

Drei ARISTO-Themenhefte zur Einführung des Rechenstabes im Schulunterricht

Die drei hier vorliegenden Broschüren zeigen sehr schön, wie intensiv sich ARISTO zusammen mit seinen Gastautoren beginnend in den 1960er Jahren um eine methodisch saubere Einführung des Rechenstabes im Unterricht, aber auch um dessen Akzeptanz bemühte. Kein Wunder, waren doch Schulen zu dieser Zeit einer der Zielmärkte der Hersteller von Rechenschiebern. Werfen wir einen Blick hinein.

Während der erste dedizierte Schulrechenstab von ARISTO erstmals 1936 in Form des ARISTO Junior und in einer Neuauflage ab 1963 (0/901) das Licht der Welt erblickte, verbreiterte das Unternehmen sein Schulrechenschieberangebot ab 1959 mit einer großen Anzahl von Scholar-Modellen (0/x03) noch einmal deutlich. Als High-End-Modell der Schulreihe kann schließlich der ab 1965 vertriebene TriLog (0/x08) gesehen werden. Folgt man den Autoren Klaus Kühn und Karl Kleine in "Dennert & Pape ARISTO 1872 - 1978", so waren Schulen quasi der Wachstumsmarkt und so wurden in den Jahren 1948 bis 1977 insgesamt 5,5 Millionen Schulrechenschieber produziert.

So galt es in der Folge auch die Lehrer für sich zu gewinnen, da mit Faber-Castell und Nestler auch zwei Mitbewerber aktiv waren. So gab ARISTO zum Beispiel seit 1952 die "ARISTO Mitteilungen für die Schulpraxis" sowie ab 1957 die "Mitteilungen für Hoch- und Fachschulen" (später: "für Ingenieur- und Hochschulen") und nicht zuletzt ab 1964 die "ARISTO Mitteilungen für Volksschulen/Hauptschulen" heraus und fertigte ebenso Sonderdrucke in Form kleiner Broschüren, von denen hier drei vorgestellt werden sollen. Die dritte dürfte dabei die Seltenste sein, da diese bei Kühn und Kleine (S. 213 f.) völlig fehlt und offenbar nur in Österreich zum Einsatz kam. Darauf weist das Impressum "ARISTO Instrumente, Denert KG, Wörgl-Tirol" auf der letzten Seite hin.

Zwei der hier vorliegenden Schriften richten sich an die Volksschule und eine an die dritte Klasse der allgemeinbildenden höheren Schulen in Österreich. Gemeinsam ist allen drei Veröffentlichungen, dass der Rechenstab nicht bloß als Rechenhilfe, sondern als Unterrichtsmittel zum Verständnis von Rechenvorgängen verstanden wird.

Das A5-Heft "Methodische Hinweise für die Einführung des Stabrechnens in der Volksschule" von Herbert Baldermann aus dem Jahr 1962 ist das Theoretischste der drei Schriften und man sieht auch woher der Autor stammt, nämlich aus der Welt des Schulbuchs. Herbert Baldermann wird den Freunden von Rechenschiebern vor allem durch seinen Klassiker „Wir rechnen mit dem Rechenstab. Eine leichtverständliche Anleitung“ oder als Schulbuchautor bekannt sein. Schon der Inhalt zeigt, dass hier der ganze Weg von Additions- und Multiplikationsstab über die Feinteilung der Skala bis hin zu den versetzten und inversen Skalen, zur Prozent- und Zinsrechnung sowie zu Quadrat- und Kubikskalen beschrieben wird und somit die Grundlagen abdeckt. In der Einleitung wird ausdrücklich betont, dass die bloße Gebrauchsanweisung nicht ausreicht, sondern auch die mathematischen Grundlagen verständlich werden müssen. Dass der Umfang der Themen auch schon zur damaligen Zeit weit über den Volksschulstoff hinausgeht, soll uns nicht kümmern, sondern maximal staunen lassen.

Das zweite A5-Heft der heute weniger bekannten Autoren E. Dietrich und E. (wohl Edda?) Pixberg, "Neue Anregungen für die methodische Einführung des Rechenstabes in die

Volksschule" aus dem Jahr 1968 und für Volksschullehrer ausgelegt, setzt einen anderen Akzent. Im Vorwort wird es als Fortsetzung der ARISTO-Schriftenreihe und als weitere, in der Praxis erprobte Möglichkeit neben Baldermann vorgestellt. Besonders auffällig ist hier der handlungsorientierte Zugang: Additionsstab, Multiplikationsstab und vor allem ein Lehrbaukasten mit Stäbchen sollen den Schülerinnen und Schülern das Prinzip des Rechenstabes anschaulich erschließen. Die Lektüre dieser Schrift geht wesentlich einfacher vonstatten als beim Werk von Baldermann. In Kombination mit dem damals zusätzlich erhältlichen Lehrbaukasten macht diese Broschüre Lust auf mehr. So könnte man aufgrund der Abbildungen und der Erläuterung gleich einmal zum Werkzeug greifen wollen und diesen Baukasten für eine Vermittlung in der heutigen Zeit nachbauen wollen.

Den Abschluss bildet die im Format A4 gehaltene Broschüre von Dr. Eduard Sziruczsek (Lehrbuchautor, Ministerialrat und Mitglied der Österreichischen Mathematischen Gesellschaft), dem einzigen Österreicher in der Runde. Seine „Einführung des Rechenstabes in der dritten Klasse der allgemeinbildenden höheren Schulen“ von 1969 überträgt das Thema dann auf den österreichischen AHS-Unterricht. Bereits in der Einleitung wird auf die "neuen" österreichischen Lehrpläne verwiesen, die den Einsatz des Rechenschiebers nahezu erforderten. Das Heft arbeitet stärker schulisch-systematisch, mit Vorkenntnissen, Hauptsatz, Einstellübungen, Protokollen und Überschlagsrechnung. Dazu kommen geometrische Anwendungen, Multiplikation mit π , die inversen Skalen sowie der Lehrsatz des Pythagoras auf der A-Skala. Als für die Übungen geeignet werden der ARISTO-Junior, der ARISTO-BiScholar und der ARISTO-TriLog angegeben und am Ende findet sich ein Lösungsteil. Alles in allem ein theorie- und übungslastiges Werk, das auf lehrbuchkonforme Übungen setzt.

Im Vergleich verfolgen die drei Hefte mit unterschiedlichen Zugangsweisen unterschiedliche Ziele und geben eindrucksvolle Dokumente aus der Zeit des analogen Rechnens ab. Baldermann liefert das methodische Grundgerüst, Dietrich/Pixberg den stärker anschaulich-praktischen Zugang für die Volksschule, und Sziruczsek die an den österreichischen Lehrplan angepasste Fassung für die AHS. **Zusammen gelesen geben diese kleinen ARISTO-Publikationen einen aufschlussreichen Einblick in eine Zeit, in der der Rechenschieber noch als selbstverständlicher Bestandteil schulischer Bildung gedacht war.** (Autor: John Haas, Diplompsychologe und Rechenschiebersammler aus Österreich für rechenschieber.org, März 2026)